

„Neu am Start“

Die Abteilung „Schul- und Hochschulpastoral“

Dass die Begriffe der Schulpastoral/Schulseelsorge noch relativ neuartige Begriffe sind, ist schon im Vorwort dieses *impulse*-Heftes erwähnt worden. Ebenso neu ist der Umstand, dass es seit Anfang dieses Jahres innerhalb der HA Schule/Hochschule eine eigene Abteilung „Schul- und Hochschulpastoral“ gibt. Diese Entwicklung ist auch in dem Wunsch von Kardinal Meisner begründet, das Profil der Schul- und Hochschulpastoral zu schärfen und das Engagement in diesen pastoralen Feldern voranzutreiben. So liegen, fußend auf den schul- und hochschulpastoralen Erfahrungen und dem Know-how im Erzbistum, in dieser neuen Struktur zukunfts-trächtige Chancen: u.a. die Chance der Ausweitung und konzeptionellen Vertiefung der schulpastoralen Tätigkeitsfelder, die Chance der Optimierung und Begleitung der Arbeit vor Ort durch eine zentrale Unterstützung sowie die Chance der Stärkung der kirchlichen Präsenz im Hochschulbereich.

Neben mir als Abteilungsleiter der neuen Abteilung „Schul- und Hochschulpastoral“ arbeitet Frau Ursula Seidel (0221/1642-3761) im Sekretariat; Frau Roswitha Roth (-3739) ist u.a. Ansprechpartnerin für die Zuschussgewährung der Tage religiöser Orientierung. Im Fachbereich Schulpastoral ist Frau Annette Klenz (-3795) die schulpastorale Referentin, Herr Dr. Stefan Schmitz (-3827) theologischer Referent und zudem ist Pater Hatto von Hatzfeld SDB als Priester tätig. In allen die Schulpastoral betreffenden Fragen können Sie sich an Frau Klenz wenden. Im Fachbereich Kirche und Hochschule ist Herr Dr. Reinhard Albrecht (-3746) der Hochschulreferent.

Im Bereich der Schulpastoral soll es durch eine gezielte und konzeptionell gestützte Förderung – 2004 voraussichtlich durch fünf im Stellenplan 2010 vorgesehene Pastorale Dienste für die Schulpastoral an öffentlichen Schulen verstärkt – Aufgabe der Abteilung sein, das Engagement vor Ort zu unterstützen und zu begleiten. Vor dem Hintergrund bestehender Schulungen und Fortbildungsangebote (Liturgieschulungen, spirituelle Angebote, persönlichkeitsstärkende Angebote, Tag der Schulpastoral im Rahmen der Pädagogischen Woche) soll durch die Erarbeitung von Grundlinien eine Fortbildungspalette für alle, die sich für Schulpastoral interessieren und engagieren, avisiert werden.

Dabei stehen zwei Ziele im Vordergrund:

- Lehrerinnen und Lehrer in ihrem Glauben und für ihren Dienst als Religionslehrer/in stärken,
- (Religions-) Lehrerinnen und Lehrer zu schulpastoralem Handeln für die Schülerinnen und Schüler befähigen.

Aufgrund des thematischen Schwerpunktes dieser *impulse* wird der Fokus auf die Schulpastoral gelegt. Exemplarisch werden Schwerpunkte der Arbeit im Fachbereich Schulpastoral illustriert.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung Schul- und Hochschulpastoral freuen sich sowohl auf neuartige als auch bewährte Zusammenarbeit mit Ihnen.

Dr. Peter Krawczack,
Leiter der Abteilung Schul- und Hochschulpastoral

Der folgende Aufsatz gibt einen ebenso überraschenden wie klärenden Blick frei auf die Schulpastoral, der sich das vorliegende Heft von *Impulse* erstmals nicht nur am Rande, sondern als Thema des ganzen Heftes widmet. Der von Dr. Gundo Lames, Leiter des Referates Pastorale Planung im Bischöflichen Generalvikariat Trier, verfasste Basisartikel ist um so bedenkenwerter, als er nicht aus kirchlicher Binnenperspektive, sondern aus der nüchternen – sicher für manchen auch ernüchternden – Sicht moderner Sozialwissenschaften geschrieben ist. Er eignet sich, wirklich Orientierungshilfe auf dem konzeptionell oft ungeklärten, darum auch oft missverstandenen kirchlichen Handlungsfeld zu leisten. Kirche kann und soll in der Schule tätig werden. Sie kann es aber nur – mit Erfolg – unter Beachtung der hier sozialwissenschaftlich beschriebenen „systemischen“ Bedingungen.

Schulpastoral als soziales System

Von Gundo Lames

Schulpastoral als soziales System zu bezeichnen, erscheint etwas ungewöhnlich. Denn „Schulpastoral“ regt eher zu Vorstellungen an, die mit Pastoral in der Schule korrespondieren, wie z.B. Schulgottesdienste, Besinnungs- oder Orientierungstage. „Schulpastoral als soziales System“ konfrontiert, bzw. irritiert dagegen mit Systemtheorie, der Eigenwilligkeit unterschiedlicher Systeme wie Schule und Kirche sowie mit der Beobachtung schulischer sowie kirchlicher (pastoraler) Praxis im Kontext der Schule.

Dieser Beitrag beschreibt zuerst Kirche und Schule im Verständnis sozialer Systeme. Zweitens macht er auf das Zusammenspiel zwischen sozialen Systemen und Menschen aufmerksam. Drittens wird Schulpastoral als soziales System skizziert. Viertens verdeutlicht er Unterschiede, die Schulpastoral als soziales System in den Kontext der Schule einbringt. Fünftens werden Thesen für die Praxis thematisiert, wenn Schulpastoral als ein soziales System operiert.

Kirche und Schule – Soziale Systeme?

Die Systemtheorie nach *Luhmann*¹ zeigt auf, dass Systeme sich von ihrer Umwelt abgrenzen. Sie markieren eine Differenz zur Umwelt.² Ihre Grenzen und ihre Identität bilden sie nach einer nur ihnen von innen her zugänglichen Eigendynamik.³ Für soziale Systeme besteht diese Dynamik darin, dass sie Kommunikation an Kommunikation anschließen.⁴ Im Verlauf der gesellschaftlichen Entwicklung differenzieren sich verschiedene Systeme aus, wie z.B. Religion, Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, Erziehung oder Recht. Die Religion als Gesell-

schaftssystem bezieht ihre Kommunikation auf Glauben und unterscheidet zwischen Glauben und Nichtglauben, Transzendenz und Immanenz. Das Erziehungssystem in der Organisationsform Schule unterscheidet nach Kategorien wie bestanden/nicht bestanden, guten/schlechten Noten.⁵ Beide Systeme erbringen systemspezifische Leistungen: Kirche etwa Sinn, Orientierung, Kontingenzbewältigung, Schule etwa Wissensvermittlung, Qualifikation und Karrierevorbereitung. Sie tun dies, wie sie es tun, „bedienen“ damit spezifische Funktionen der Gesellschaft und reflektieren selbstbezüglich, insofern sie die Herausforderungen von innen her reduzieren.⁶

■ *Luhmann* unterscheidet drei Ebenen sozialer Systeme:⁷ Systeme der Gesellschaft (Religion, Erziehung ...), der Organisation (Kirche, Schule ...) und der Interaktion (Glaubensgespräche, Unterricht). Gesellschaftliche Systeme prägen spezifische Organisationen aus, die sich an den Leitunterscheidungen der gesellschaftlichen Systeme orientieren, aber auch gekoppelt sind mit anderen gesellschaftlichen Systemen.⁸ Kirche als organisiertes System kommuniziert die Frohe Botschaft, handelt selbst aber auch im Rahmen des Wirtschaftssystems mit der Leitunterscheidung zahlen/nicht zahlen. Die Leitunterscheidung von zahlen/nicht zahlen zwingt die Kirche zugleich, pastorale Prioritäten im Blick auf die zur Verfügung stehenden Kirchensteuermittel zu setzen. Ähnliches gilt für das Erziehungssystem. Als Schule organisiert, entwickelt es bestimmte Vorstellungen von Pädagogik. In der Kopplung mit den Systemen der Politik (z.B. Kultusministerien) oder der Wirtschaft (Finanzierung von Schulen und Schulentwicklungsprogrammen) ist es mancherlei Zwängen und Legitimitätsdiskussionen ausgesetzt.

■ Neben der Organisationsebene existieren die sozialen Systeme der Interaktion. Sie sind gekennzeichnet durch Kommunikation unter Anwesenden. Interaktionssysteme im kirchlichen System sind z.B. Hausbesuche, Gottesdienste, Beichte. Interaktionssysteme in der Schule sind z.B. Unterricht, pädagogische Konferenzen, Elternabende.

■ Die systemspezifischen Leitunterscheidungen sind nicht folgenlos für die Kommunikation. Kirche folgt der Eigendynamik geistlicher Kommunikation,⁹ die die Beteiligten in den Kontakt mit Gott und Glauben

hineinstellt, u.a. damit die Glaubensweitergabe gelingt oder die Menschen sich am Programm christlicher Lebensführung orientieren können (z.B. Dekalog, Bergpredigt, ...). Schule operiert mit Lehrplänen und folgt der Eigendynamik didaktisch aufgearbeiteter Kommunikation. Sie zielt auf Wissenserwerb, Informationsverarbeitung und hat soziale Selektion zur Folge.¹⁰

Soziale Systeme und die Menschen

Schule wie Kirche als organisierte soziale Systeme beteiligen an ihrer Kommunikation jeweils Menschen. Menschen im Sinne der Luhmannschen Systemtheorie lassen sich nicht vollständig durch Kommunikation bestimmen. Der einzelne Mensch lässt sich nicht auf die Eigendynamik sozialer Systeme reduzieren. Er geht nicht auf in Kommunikation, sondern bleibt ihr gegenüber im letzten unbestimmbar und autonom.¹¹ Statt dessen handelt der Mensch als Person und in unterschiedlichen Rollen¹² stets in mehreren Systemen. Dazu schließt er sich durch sein eigenes Bewusstsein – systemtheoretisch gesprochen als psychisches System¹³ – an die Kommunikation sozialer Systeme an: Geht er zur Bank, handelt er nach der Kommunikationslogik des Wirtschaftssystems mit Geld, handelt er in der Politik, sucht er in Regierung oder Opposition nach Einfluss, z.B. indem er Stimmen für sein Programm oder seine Person gewinnen will, bewegt er sich im Bereich der Kunst, unterscheidet er nach ästhetischen Gesichtspunkten wie schön oder hässlich, besucht er einen Gottesdienst, handelt er im Sinne seines Glaubens, sucht das Gespräch mit Gott oder will Glaubenszweifel in Glaubenssicherheit umwandeln. Er könnte auch gegen die Erwartung der Kommunikationslogik verstoßen und in der Bank z.B. protestieren oder den Gottesdienst als Disco oder politische Demonstration gebrauchen wollen. Damit würde er die wechselseitigen Erwartungen irritieren mit Folgen für seine weiteren kommunikativen Anschlussmöglichkeiten: in beiden Fällen etwa Hausverbot? Gegenüber den sozialen Systemen seiner Umwelt behält der Mensch also eine prinzipielle Autonomie. In seinen gedanklichen, emotionalen und körperlichen Prozessen, die relativ uneinsichtig sind für soziale Systeme, laufen innere Entscheidungen ab, sich so oder auch anders an diesem oder jenem sozialen System

zu beteiligen. Von daher geht die Systemtheorie von einer prinzipiellen Intransparenz zwischen den Systemen aus.¹⁴

Schulpastoral – ein soziales System?

Schulpastoral ist eine moderne Erscheinung.¹⁵ Sie ist verbunden mit der Krise der Kirche in der Schule sowie geprägt von der Krise von Schule und Kirche in der Gesellschaft, weil die sicher geglaubten Leistungen von Schule und Religionsunterricht immer seltener abgerufen werden können. Der Religionsunterricht z.B. vermag Schule und die an ihr beteiligten Menschen kaum mehr kirchlich zu prägen, zumal die ihn unterstützende familiäre und pfarrliche religiöse Sozialisation an Bindungskraft eingebüßt haben. Zudem hat sich Schule aus der Kontrolle der Kirche gelöst.¹⁶ Das irritiert, verlangt nach Überprüfung (Reflexion) der bisherigen Funktionen und Leistungen und befähigt prinzipiell zu Neuem! Die religionspädagogische Reflexion führt demgegenüber zu neuen Konzepten wie etwa Korrelations- oder Symboldidaktik oder Elementarisierung. Neben der Weiterentwicklung des Religionsunterrichts entstehen, fast wie von selbst, auch neue Systeme, wie eben das der Schulpastoral.¹⁷ Schulpastoral als soziales System zu sehen, heißt, ihre eigenen Leitunterscheidungen zu entdecken und dabei zu fragen: Wie grenzt sie sich vom Religionsunterricht ab, worin unterscheidet sie rollenspezifisch Schulseelsorger/innen von Religionslehrer/innen, was zeichnet sie aus und bestimmt ihre Identität und ihr Handeln im Unterschied zu den Systemen ihrer relevanten Umwelten?¹⁸

Schulpastoral als soziales System – Leitunterscheidungen

Schulpastoral schließt als soziales Teilsystem von Religion und Kirche an geistlicher Kommunikation an. In Orientierung an der vorgängigen Leitunterscheidung Glauben/Nichtglauben bzw. Transzendenz/Immanenz entwickelt Schulpastoral ihre spezifische Leitunterscheidung, die mit unbedingter/bedingter Zuwendung ausgedrückt werden kann.¹⁹ Damit wird Schulpastoral prinzipiell frei von schulischen Leitunterscheidungen. Gegenüber schulischer Kommunikation, die trotz aller pädagogischer Programme an Bedingungen gebunden bleibt, z.B. Noten und Zeugnisse als Bedingung für Versetzung und

Schulabschluss, kann sich Schulpastoral unbeding, damit in einem jesuanischen Sinne²⁰ allen Menschen in der Schule zuwenden. Aufgrund ihrer biblischkirchlichen Orientierung operiert sie unbeding, indem sie weder Noten oder Zeugnisse gibt, noch die über Schule vermittelte Einteilung in gute oder schlechte Lehrer/innen sowie Schüler/innen für ihre Begegnung mit den Menschen in der Schule mit vollzieht, wohl aber beobachtet und durch ihr Auftreten zumindest für diesen Moment unterbricht. Anhand der Leitunterscheidung unbedingte/bedingte Zuwendung beobachtet sie also, wie z.B. aus Menschen gute oder schlechte Schüler/innen werden, wie Menschen sich im Kontext der Schule organisieren, um die Folgen

negativer wie positiver schulischer Selektion zu bearbeiten, wie Menschen angeregt durch schulische Kommunikation nach Religion oder nach Gott fragen, etwa die Diskussionen im naturwissenschaftlichen Unterricht zur Frage der Schöpfung, die Frage nach der kirchlichen Lehre in ethisch orientierten Sequenzen, z.B. in Biologie, Deutsch oder Geschichte. Zur Gestaltung der Themen ist sie von sich aus frei zu unterschiedlichen Kopplungen mit anderen Teilsystemen in der Schule. Sie braucht dafür allerdings eigene Orte und Zeiten zur Reflexion und Handlungsplanung und richtet deshalb vor Ort schulpastorale Arbeitskreise ein. Sie trägt zugleich das Risiko schulpastoraler Kommunikation, denn diese kann positive (zustimmende) oder negative (ablehnende) Resonanz erhalten, weil sie entweder zu Konflikten führt oder unerwünscht, unangenehm oder auch unbequem, da aufdeckend ist und mit Veränderung konfrontiert²¹

■ Im Gegensatz zum Religionsunterricht, der als ordentliches Schulfach in der

Hauptsache den Leitunterscheidungen der Schule folgt (Benotung, Überprüfung, Selektion), konstituiert sich Schulpastoral prinzipiell frei von unterrichtlicher Kommunikation.

Sie ist keine Veranstaltung der Schule wie der Religionsunterricht, sondern sie ist eine freie Initiative der Kirche im Kontext der Schule, die rechtlich nicht einzuklagen ist. Sie muss es prinzipiell nicht geben. Sie ist damit auch relativ unbelastet von Erwartungen, die mit dem Religionsunterricht verknüpft sind. Allerdings steht sie permanent in der Gefahr, von der Schule sowie von der Kirche selbst vereinnahmt zu werden: Die Schule gebraucht sie z.B. zur Entwicklung schulkultureller Programme. Die Kirche will mit ihr z.B. ausfallende Leistungen des Religions-

unterrichts, der pfarrlichen Sakramentenkatechese oder der kirchlichen Jugendarbeit kompensieren.²²

■ Schulpastoral trägt einen anderen Rollenhaushalt in die Schule ein als der von Lehrer und Schülerrolle. Die Rolle eines Schulseelsorgers ist prinzipiell frei von curricularen Themen- oder Zielvorgaben, sie wird Schülerinnen nicht nach der Art und Weise ihrer individuellen Stoffverarbeitungsprogramme bewerten. Wenn Schulseelsorgerrolle und Lehrerrolle in einer Person zusammenfallen, was nicht selten der Fall ist, dann braucht es Klärungsprozesse für alle Beteiligten, die hinreichend Aufschluss darüber geben, wann eine Person z.B. im System Schulpastoral und wann im System Unterricht handelt. Es braucht Rollenklarheit. Eine schwache Mitarbeit im Unterricht oder ein schlechter Test oder häufiges Fehlen können so ohne weiteres nicht mit Angeboten des Systems Schulpastoral in Verbindung gebracht werden, etwa im Sinne einer Wenn-Dann-Didaktik: Wenn Du im Unterricht bes-

ser mitmachst, dann darfst Du mit zu den erlebnispädagogischen Tagen der Schulpastoral. Statt dessen würde das soziale System Schulpastoral mit Hilfe der Leitunterscheidung unbedingte Zuwendung/bedingte Zuwendung erstens die Wenn-Dann-Didaktik aufdecken und zweitens zeigen wollen, wie das Teilnehmen an der erlebnispädagogischen Maßnahme Selbstvertrauen und Identität entwickeln hilft.

■ Schulpastoral ist eine freie Initiative, die sich, wenn in der Schule zugelassen, absichtsvoll programmiert, sich an die Erwachsenen sowie die Jugendlichen in der Schule wendet. Sie kann sich mystagogisch im Sinne glaubenseinführender oder -vermittelnder Angebote sowie diakonisch im Sinne der Verbesserung von persönlichen sowie sozialen Lebensbedingungen in der Schule programmieren. Ihre Angebote gestaltet sie transparent. Der erlebnispädagogische Kurs zur Suchtprävention in Trägerschaft der Schulpastoral in Kooperation mit Schule und Regionalcaritasverband ist, was er ist: eine suchtpreventive Maßnahme, die an ihren Zielen – z.B. ein verantwortungsvolles Umgehen mit dem, was süchtig macht – gemessen wird und nicht am Ziel der Weitergabe des Glaubens oder dem Erreichen einer besseren Note. Andererseits sind religiöse Orientierungstage mit Klettern und Kanufahren kein erlebnispädagogisches Angebot mit primär suchtpreventiven Zielen, sondern dort werden Gottesdienste gefeiert und gebetet. Die Erfahrungen werden im Lichte des Glaubens der Teilnehmenden sowie der Kirche reflektiert, gedeutet. Sie werden bedeutsam für weiteres Handeln.

Was sind Gewinne, Schulpastoral als soziales System aufzufassen? – 5 Thesen²³

a) Schulpastoral unterscheidet soziale Systeme von psychischen Systemen. Damit weiß Schulpastoral zugleich um die Autonomie des einzelnen Menschen. Sie weiß um sein Subjektsein, das nicht durch soziale Systeme determiniert werden kann. Sie rechnet deshalb mit der Freiheit des einzelnen Menschen, so oder auch anders handeln zu können.

b) Schulpastoral ist weder Schule noch Unterricht. Insofern kommuniziert sie anders als Unterricht und ist in der Lage, schulische Kommunikation zu beobachten und zu irri-

tieren. Sie wendet sich den Menschen in der Schule unbedingt zu. Dabei unterbricht sie das Rollengefüge von Lehrenden und Lernenden.

c) Dabei geht sie von der Eigendynamik der einzelnen Personen sowie der sozialen Teilsysteme der Schule aus und rechnet mit Intransparenz. Demgegenüber versucht sie, ihre Programme im Sinne einer mystagogischen sowie diakonischen Perspektive auseinander zuhalten, teilnehmer- und bedürfnisorientiert zu gestalten und zumindest für Ansatztransparenz zu sorgen.

d) Aufgrund ihrer Leitunterscheidung von unbedingter/bedingter Zuwendung beobachtet sie positive wie negative Folgen schulischer Kommunikation für die beteiligten Menschen. Im Rahmen ihrer Interventionsmöglichkeiten bearbeitet sie mit Hilfe von Kopplungen an schulische oder außerschulische Systeme individuelle sowie soziale Folgen schulischer Kommunikation mit Hilfe ihrer mystagogischen sowie diakonischen Programme.

e) Schulpastoral als soziales System bleibt dabei gebunden an geistliche Kommunikation, die sich im Sinne einer „Kirche für andere“ im Kontext Schule präsentiert und die Folgen davon in der Organisation Kirche reflektiert. Sie ist dabei aktiver Teil einer lernenden Organisation Kirche, die mit Schulpastoral als sozialem System von linearen auf zirkuläre Prozesse in mystagogischen und diakonischen Programmen umstellt.

-
- 1 Vgl. die Grundlegung von *N. Luhmann, Soziale Systeme*, Frankfurt/M. 1984.
 - 2 Soziale Systeme ordnen unter ihren spezifischen Aspekten Unbestimmtes und bringen es in eine Form. Sie reduzieren damit umweltgebundene Komplexität.
 - 3 Die Systemtheorie rezipiert hier das Auto-poiesiskonzept (autos, griech. = selbst; poiein, griech. = herstellen, anfertigen) von Maturana und Varela. Vgl. *H. Maturana/F. Varela, Der Baum der Erkenntnis*, München 1984.
 - 4 Vgl. *N. Luhmann, Einführung in die Systemtheorie*, hgg. von *D. Baackbr*, Heidelberg 2002, S. 77 ff.
 - 5 Vgl. *H.-U. Dallmann, Die Systemtheorie Niklas Luhmanns und ihre theologische Rezeption*, Stuttgart 1994, 64-81.

- 6 Funktion bezeichnet die Beziehung sozialer Systeme zur Gesellschaft, Leistung ist eine besondere Art der Beziehung zwischen sozialen Systemen, Reflexion hilft dem System, seine Identität unter veränderten Bedingungen aufrechtzuerhalten oder weiterzuentwickeln. Vgl. dazu im Blick auf Schule und Schulpastoral *G. Lames, Schulseelsorge als soziales System*, Stuttgart 2000, S. 109 f., 133 f.
- 7 Vgl. *Luhmann* 1984.
- 8 Vgl. zur Systemdifferenzierung und zur Frage der strukturellen Kopplung *N. Luhmann, Die Gesellschaft der Gesellschaft*, Frankfurt/M. 1997, Tb. 2, S. 595 ff., 813 ff., 826 ff.
- 9 Geistliche Kommunikation erscheint als eine zentrale Funktion der Kirche. Vgl. *N. Luhmann, Funktion der Religion*, Frankfurt/M., 3. Aufl. 1992, S. 56 f.; vgl. kritisch *H.-J. Höhn, Gegen-Mythen. Religionsproduktive Tendenzen der Gegenwart*, Freiburg. Basel, Wien. S. 44 f.
- 10 (Soziale) Selektion erscheint als eine Funktion der Schule. Vgl. *N. Luhmann/K. E. Schorr, Reflexionsprobleme im Erziehungssystem*, Frankfurt 1988, S. 225; *H. Fend, Theorie der Schule*, München, S. 13 ff.; skizziert Qualifikation, Selektion und Integration als zentrale Funktionen der Schule.
- 11 Diese für Luhmann typische Theoriekonstruktion ist Ausgangspunkt weiterer Auseinandersetzungen. Ihr wird von ihren Gegnern z.T. Menschenferne vorgeworfen, weil sie den Menschen aus den sozialen Bezügen ausblende und ihn seiner Humanität beraube. Vgl. *D. Stamitzke, Diakonie als Soziales System*, Stuttgart 1996, 143-145, 151-158.
- 12 Vgl. *N. Luhmann*, a.a.O., 429 - 432. Person und Rolle bündeln Verhaltenserwartungen. Eine Person ordnet, löst Verhaltenserwartungen ein oder widersetzt sich ihnen. Rolle beschreibt einen Ausschnitt aus Erwartungen an Personen, die über die Personen hinaus gelten, z.B. die Rolle eines Lehrers, eines Schülers, eines Bankkunden.
- 13 Menschen werden als psychische Systeme, die durch Bewusstsein ausgezeichnet sind, aufgefasst. Psychische Systeme gehören zur Umwelt sozialer Systeme und soziale Systeme zur Umwelt menschlichen Bewußtseins. Beide Systeme, psychische wie soziale, sind wechselseitig zu spezifischen Kopplungen befähigt, die sie im Sinn der Einheit der Differenz von System und Umwelt aufeinander verwiesen sein läßt. Vgl. *Luhmann*, a.a.O., S. 92. Er spricht hier von der „Co-evolution“ sozialer und psychischer Systeme, vgl. ebd., S. 289.

- 14 Genau an dieser Stelle tritt eine nahezu klassische Problemlage der Kommunikation sozialer Systeme wie Schule und Kirche auf. Beide Systeme sind geprägt von einem Ideal der Vermittlung, in dem einen Fall als Vermittlung wissenschaftlicher sozialer und kognitiver Kompetenzen, in dem anderen Fall als Vermittlung von offenbarungsbasierten Glaubenswahrheiten sowie von Glaubenserfahrungen. Beide Systeme haben dabei mit dem Phänomen der doppelten Kontingenz zu kämpfen: Der Adressat der Vermittlungsabsicht, transportiert im Interaktionssystem Unterricht oder Gottesdienst, kann die Dinge anders auffassen, gebrauchen, weitersagen, als der Sender sie meint. Sogar der Sender kann sie anders meinen, als er sie gesagt hat. Beide können dann auch noch davon ausgehen, sich zu verstehen, obwohl beide jeweils transparent füreinander bleiben können. Vgl. *Luhmann*, a.a.O., S. 148 ff.
- 15 Vgl. z.B. *G. Rüttiger, Von der Schulseelsorge zur Schulpastoral*. In: *DIES. (Hg.), Schulpastoral* 1992; *Lames*, a.a.O., S. 24-97.
- 16 Vgl. *G. Lames, Kirche im Kontext des Systems Schule*. Zum Ansatz einer Schulpastoral. In: *TTHZ* 109 (2000), S. 298 f.
- 17 Vgl. *Lames, Schulseelsorge als soziales System*, S. 169 f.; *DIE DEUTSCHEN BISCHÖFE - KOMMISSION FÜR ERZIEHUNG UND SCHULE*, Nr. 16: *Schulpastoral – der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule*. Bonn 1996.
- 18 Vgl. die Übersicht in: *G. Lames, Schulseelsorge als soziales System*, a.a.O.. S. 183-212.
- 19 Vgl. ebd., 178 ff.
- 20 Vgl. ebd., 269 ff.
- 21 Vgl. z.B. schulpastorale Antlitze, die sich als Beitrag zur Schulentwicklung verstehen, wie z.B. die „Initiative Schulgemeinde“ an der Gesamtschule Bellevue in Saarbrücken. Festschrift zum 10jährigen Bestehen.
- 22 Vgl. *Lames, Schulseelsorge als soziales System*, S. 184 ff.
- 23 Vgl. zum folgenden ebd., S. 224 ff.

*Dr. Gundo Lames, Leiter des Referates
Pastorale Planung, Steuerung und Projekt,
Bischöfliches Generalvikariat*